

Und jetzt?

Buchtipps Nach der Freude über das bestandene Abi quält viele die Unsicherheit: Wie soll es weitergehen? Jetzt bloß keine falsche Entscheidung treffen, es gibt doch so viele Möglichkeiten! So geht es auch Paul Bühre, 19 Jahre alt, Abiturient aus Berlin. Bühre macht das, was viele machen: Er gibt sich noch ein Jahr und fährt weg. Über seine Reise hat er anschließend ein Buch geschrieben: »Das Jahr nach dem Abi: An alle Leute, die noch keinen Plan haben oder denken, sie hätten einen«. Es ist nicht sein erstes – vor vier Jahren veröffentlichte der damals 15-Jährige zusammen mit einer Journalistin »Teenie Leaks«, eine Art Gebrauchsanweisung für Eltern, die wissen möchten, wie ihr Kind tickt.

»Das Jahr nach dem Abi« ist eine Mischung aus Tagebuch und Reiseführer, Bühre erzählt von seinen Erlebnissen an drei sehr unterschiedlichen Orten. Jeden davon hat er bewusst gewählt, um dort etwas zu lernen: ein Kung-Fu-Zentrum in China, eine Dorfschule in Indien, die Werkstatt eines cholerischen Drechslers in Schottland.



Paul Bühre:
»Das Jahr nach dem Abi: An alle Leute, die noch keinen Plan haben oder denken, sie hätten einen«, Ullstein extra; 18 Euro.

Das Konzept: Bühre schreibt auf, was ihm so in den Sinn kommt. Dieser stete Gedankenstrom liest sich auf Dauer etwas zäh. Der Leser spürt, dass Bühre professionelle Hilfe bekommen hat, um aus Reisenotizen ein Buch zu machen – und wünscht sich, dass der Autor seinen eigenen Stil gefunden hätte. Doch wer sich durch die eine oder andere langatmige Passage gekämpft hat, wird mit interessanten Reisebeschreibungen und Reflexionen belohnt. Paul Bühre, den Eindruck erhält man rasch, ist ein freundlicher Mensch. Er begegnet anderen mit Respekt und beweist auf seiner Reise ein bewundernswertes Durchhaltevermögen. Er berichtet offenherzig und staunend und ist zu Recht stolz darauf, wie er schwierige Situationen allein meistert. Eine wichtige Botschaft dieses Buches – auch an Eltern, die ihre Kinder nicht loslassen können. Zurück in Berlin, trifft Bühre dann tatsächlich eine Entscheidung und legt fest, wie die nächsten Jahre seines Lebens verlaufen sollen.

Allerdings – und das ist auch eine Lehre aus dem Buch – hat ihm nicht allein das Reisen den Mut gegeben, sich festzulegen. Die eigenen Leidenschaften und Talente zu kennen ist mindestens genauso wichtig.

Agnes Sonntag

Eine Spinne namens Lagerfeld

Forschung Der neue Karl Lagerfeld ist nur fünf Millimeter groß, trägt einen Fächer von langen schwarzen Haaren, einen weißen »Kentkragen« und bewegt sich äußerst elegant. So beschreiben Wissenschaftler aus Hamburg, Brisbane und Melbourne eine neue Springspinnenart: »Jotus karl-lagerfeldi«, benannt nach dem kürzlich verstorbenen Modedesigner. »Das Tier erinnerte uns von den Farben her an den reduzierten Stil Karl Lagerfelds. Die schwarzen Beinglieder assoziierten wir zum Beispiel mit den Handschuhen, die er immer trug, und die riesigen schwarzen Augen mit seiner Brille«, sagt Danilo Harms vom Centrum für Naturkunde der Universität Hamburg, der das Tier zusammen mit zwei australischen Kollegen im Fachmagazin »Evolutionary Systematics« beschreibt. Obwohl die Gattung Jotus in Australien weitverbreitet ist, wisse man recht



wenig über sie. So seien bisher etwa nur männliche Exemplare gefunden worden.

Ob die Spinne den Namen des berühmten Modeschöpfers tragen dürfe, hätten die Forscher nicht mit den Erben abklären müssen. »Wissenschaftler können eine neue Art frei benennen – und wir verletzen damit ja kein Copyright«, sagt Harms. »Ich denke, dass sich Karl Lagerfeld über das Tierchen gefreut hätte.«